Auf der Suche nach Glück und Lebenssinn

- Entwurf für mehrere Unterrichtsstunden von Josef Bürger –
(8 Seiten!)

Stundenziel: Die Schüler sollen erkennen, dass eine positive Antwort auf die Frage nach einem endgültigen Sinn des Daseins entscheidend mit dem Glauben an den rettenden Gott verbunden ist.

1. TZ.: Einsicht, dass die Sinnfrage jeden Menschen existentiell angeht.
2. TZ.: Erkenntnis, dass jeder Mensch den Sinn seines Lebens selbst suchen muss.
3. TZ.: Einsicht, dass viele Lebensziele angesichts der Vergänglichkeit des Lebens nur sehr bedingt tragfähig sind.
4. TZ.: Verständnis, dass Lebenssinn und Glaube in einem unbedingten Zusammenhang stehen.

Phase	**Inhalte**	**Methode**	**Medien**
Einstieg: 1. TZ	Der 1905 in Wien geborene, berühmte Psychologe Viktor Frankl, Überlebender von Auschwitz, lehrte in Europa und den USA und beschäftigte sich in seinem langen Leben intensiv mit der Frage, warum so viele Menschen daran leiden, dass sie in ihrem Dasein keinen Sinn finden. In folgendem Text schildert er seine Erfahrungen mit amerikanischen Studenten, die er betreute.	LV	evtl. Foto von Frankl M1
	Lehrer: Warum ist diese hohe Selbstmordrate bei amerikanischen Studenten nur schwer verständlich? Schüler: Den Studenten ging es eigentlich gut. Lehrer: Warum sind diese Studenten so unglücklich, dass sie sich umbringen wollten oder tatsächlich Selbstmord begingen? Schüler: Die Studenten waren todunglücklich, weil sie keinen Sinn in ihrem Leben fanden.	L-S-G	
Zielangabe:	Lehrer: Und genau mit diesem Thema wollen wir uns in der heutigen Stunde beschäftigen: **Auf der Suche nach Glück und Lebenssinn**	LV	AB
	L: Wenn wir jetzt mit einem Mikrophon auf die Straßen gehen und die Leute fragen würden, welche Glücks- und Lebensziele sie zur Zeit verfolgen, bekämen wir sehr unterschiedliche Antworten.	Impuls	
	L: Schreibt in Partnerarbeit stichpunktartig jeweils sechs Ziele untereinander in die ersten Zeilen des Arbeitsblattes.		AB
	L: Lest bitte die Ergebnisse der fiktiven Umfrage vor. Was stellt ihr fest?	Auswertung	AB
Ergebnis-sicherung: 2. TZ	S: Sehr unterschiedliche Ziele und Glückvorstellungen. Jeder sucht auf seinem eigenen Weg sein Glück. L: Wie geht es uns jeweils, wenn wir ein Glücksziel erreicht haben? Denkt auch an Goethes "Faust"! S: Wir stellen fest, dass es doch noch nicht das endgültige Glück ist. Auch Faust ist nie so glücklich, dass er endgültig sagen könnte: "Augenblick verweile!" Das ist seine Rettung.	L-S-G	
Vertiefung:	**L: Welche unumstößliche Tatsache im Leben eines jeden**	L-S-G	

3. TZ	**Menschen stellt alles Erreichte am Ende wieder in Frage?** S: Der Tod. Wir können uns nichts mitnehmen. L: Ist also am Ende alles sinnlos? S: Unterschiedlichste Antworten zulassen! L: Wovon hängt es ab, ob wir mit dem Tod ins Nichts fallen oder einen endgültigen Sinn und finden können? S: Es hängt davon ab, ob es Gott gibt.		
	L: Ich habe zu dieser Frage Meinungen und Bekenntnisse von Menschen zusammengestellt, die sich über dieses Thema schon mehr Gedanken gemacht haben als wir. Hören wir sie an.	Impuls	
Erarbeitung:	**In differenzierter Partner- oder Gruppenarbeit werden nun die Meinungen prominenter Atheisten und Philosophen, katholischer Theologen und eines Dichters von den Schülern analysiert.**		Texte M2-M14
	Es sollten nicht alle Texte gelesen werden. Die Texte müssen unbedingt dem Niveau der Klasse entsprechend ausgewählt werden.		
	L: Fasst jede Meinung und jedes Bekenntnis mit eigenen Worten jeweils in einem Satz zusammen. L: In welche zwei Gruppen lassen sich die Beiträge einteilen? S: In Antworten von Atheisten und Antworten von Christen. L: **Brecht** sagt: "Wenn die Irrtümer verbraucht sind, ..." Was meit er wohl damit? S: Er meint damit wohl die Ziele und Wünsche, welche die Menschen im Leben haben. Alles fällt mit dem Tod ins Nichts. Anders **Max Horkheimer**, einer der Väter der **antiautoritären Studentenbewegung von 1968:** Er kommt am Ende seines Lebens, nachdem er jahrzehntelang anders gelehrt hatte, zu dieser Überzeugung **(M4/5)**. Er vertritt zwar keinen christl. Gottesbegriff, glaubt aber, dass der Sinn der Welt ohne Überschreitung der Innerweltlichkeit nicht angenommen werden kann. (vgl. F.Krenzer, Morgen wird man wieder glauben, S. 22)	PA, GA	M2 M4, M5
Ergebnissicherung: 4. TZ	**Auf dem AB werden die Ergebnisse gemeinsam formuliert oder, durch den Lückentext gelenkt, zusammengefasst.**	L-S-G	AB
	L: Trotz aller Unterschiede sagen in einem Punkt alle dasselbe! S: Viele Atheisten sagen wie die Christen, dass erst der Glaube an den rettenden Gott dem Menschen letzten Halt geben kann. L: Warum glauben dann viele der Frohen Botschaft nicht? S: Viele halten sich nur an das Messbare und Beweisbare. L: Richtig: Die wichtigsten Dinge im Leben kann man nicht messen und nicht beweisen: die Liebe, das Glück, das Schöne, Sinn, Gott. **Jeder muss sich selbst auf die Suche machen.** Glaube und Liebe haben vieles gemeinsam: In der Liebe wie im Glauben sollte man, so weit es geht, den Verstand benutzen, die letzte Entscheidung trifft aber das Herz. **Vertrauen ist lebenswichtiger als messbares Wissen.**	Impuls L-S-G	AB AB
Ausklang:	Zum Thema passende Meditation: Bild, Musik, Text z. B. Mozart-Brief + Mozart-Flötenkonzert oder Klarinettenkonzert	Meditation	Bild, Musik, Text

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Gibt es einen ..... Sinn ??

Das Leben ist letztlich ...., da es keinen ..... gibt. Der Mensch kann sich zwar vorläufig sinnvolle ..... setzen. Diese entpuppen sich aber als .....-ziele, denn der ..... macht sie alle zu-nichte. (B.Brecht, Rudolf Augstein, D.H.Lawrence, M.Horkheimer)		Weil es den rettenden ..... gibt, der uns im ..... nicht ins ..... fallen lässt, weil also die sichtbare und messbare ..... nicht die ganze ..... ist, deswegen ist die Hoffnung auf endgültiges ..... und Glück <u>keine</u> vom Menschen erfunde-ne ..... . (Blaise Pascal, F. Krenzer, F. Schiller auch: P. Berger, Mozart, Drewermann)

Es gibt viele große und großartige Menschen, die Atheisten sind. Aber selbst diese räumen ein: Erst der ..... kann (bzw. könnte) dem Menschen letzten Halt und echte Geborgenheit geben.

Glauben beruht auf einer Entscheidung:

Die wichtigsten Dinge im Leben lassen sich nicht beweisen:
.....
.....
Vertrauen ist lebenswichtiger als ..... .

Auf der Suche nach G l ü c k u n d L e b e n s s i n n

.....**Geld**.....
.....**Auto**.....
.....**Haus**.....
.....**Freunde**.....
.....**Karriere**.....
.....**Familie**.....

Gibt es einen .....**letzten, endgültigen**..... Sinn ??

Antworten von Atheisten		**Antworten von Christen**
Das Leben ist letztlich .**sinn-**.... ..**los**....., da es keinen .....**Gott**..... gibt. Der Mensch kann sich zwar vorläufig sinnvolle ..**Ziele**.... setzen. Diese entpuppen sich aber als ....**Schein**...-ziele (Brecht!), denn der .....**Tod**..... macht sie alle zunichte. (B.Brecht, J.P.Sartre, E.Bloch, M.Horkheimer)		Weil es den rettenden ....**Gott**..... gibt, der uns im .....**Tod**..... nicht ins ...**Nichts**..... fallen lässt, weil also die sichtbare und messbare ...**Welt**..... nicht die ganze ....**Wirklichkeit**..... ist, deswegen ist die Hoffnung auf endgültiges ....**Leben**..... und Glück keine vom Menschen erfunde-ne .....**Wahnvorstellung**..... . (F. Krenzer, E. Drewermann siehe auch: P.Berger, B.Pascal, Mozart)

Es gibt viele große und großartige Menschen, die Atheisten sind. Aber selbst diese räumen ein: Erst der ...**Gottesglaube**..... kann (bzw. könnte) dem Menschen letzten Halt und echte Geborgenheit geben.

Glauben beruht auf einer Entscheidung:

Die wichtigsten Dinge im Leben lassen sich nicht beweisen:
.....**das Schöne, die Liebe, Glück, Sinn, Gott**.....
.....
Vertrauen ist lebenswichtiger als .....**beweisbares Wissen**..... .

Auf der Suche nach G l ü c k u n d L e b e n s s i n n

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Gibt es einen ..... Sinn ??

Es gibt viele große und großartige Menschen, die Atheisten sind. Aber selbst diese räumen ein: Erst der ..... kann (bzw. könnte) dem Menschen letzten Halt und echte Geborgenheit geben.

Glauben beruht auf einer Entscheidung:

Die wichtigsten Dinge im Leben lassen sich nicht beweisen:
.....
.....
Vertrauen ist lebenswichtiger als ..... .

M1 Glück und Lebenssinn

"Statistiker haben nachgewiesen, dass unter den amerikanischen Studenten als zweithäufigste Todesursache - nach dem Verkehrsunfall - der Selbstmord rangiert. Dabei ist die Zahl der (nicht tödlich ausgegangenen) Selbst-mordversuche 15mal höher.

Nun wurde mir eine bemerkenswerte Statistik hinterbracht, die sich auf 60 Studenten der Idaho State University bezieht, die nach solchen Selbstmordversuchen auf das genaueste befragt wurden, was das Motiv anbelangt, und da ergab sich, dass 85 Prozent in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen konnten; von diesen aber waren 93 Prozent körperlich und seelisch gesund, sie lebten in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und in bestem Einvernehmen mit ihrer Familie, sie waren im gesellschaftlichen Leben aktiv engagiert und konnten auch mit ihren akademischen Fortschritten zufrieden sein. Von mangelnder Bedürfnisbefriedigung konnte jedenfalls nicht die Rede sein."

Viktor Frankl (1905-1997), Das Leiden am sinnlosen Leben, Herder TB 615, Freiburg 1977, S.14f

M2 "Ich gestehe es: Ich habe keine Hoffnung. Wenn die Irrtümer verbraucht sind, sitzt als letzter Gesellschafter uns das Nichts gegenüber."

Bert Brecht , Gesammelte Werke, Suhrkamp Verlag Frankfurt 1967, Bd.8, S.99

M3 "Es gibt keinen Sinn ... Lebe und lasse leben, liebe und lasse lieben, blühe und vergehe und folge der natürlichen Linie, welche fortfließt, ohne Sinn." D.H.Lawrence (1885-1930), engl.Romanschriftsteller

D.H. Lawrence, z.n. impulse zur Verantwortung, Patmos-Verlag Düsseldorf 1974, Bd.2, S.15

M4 "Man wird das Theologische abschaffen. Damit verschwindet das, was wir 'Sinn' nennen, aus der Welt. Zwar wird Geschäftigkeit herrschen, aber eigentlich sinnlose."

Max Horkheimer (1895-1973), marxistischer Philosoph und Soziologe

in: DER SPIEGEL Nr.1/2/1970, S. 79-84

M5 "Einen unbedingten Sinn zu retten, ohne Gott, ist eitel." **Max Horkheimer,** in: DER SPIEGEL, aaO

M6 In seinem Buch "Jesus Menschensohn" kommt **Rudolf Augstein** (1923 – 2002) zu folgenden Ergebnissen:

Es gibt keinen Gott, den wir erkennen oder über den wir reden können. – Wir müssen ohne Religion leben. – Es bleibt uns nicht erspart, ins Nichts hinauszuhängen. – Freilich müssen wir überleben. – Und wie? Durch vernünftige, durch und durch banale Lebensbewältigung. – Wir müssen eben versuchen, in sinnvoller Arbeit, sinnvoller Freude, sinnvollem Hass, aus uns, aus unserem Leben und der Gesellschaft das relativ Beste zu machen.

M7 "Weib, dieses Kind, das du gebären willst, es ist gleichsam eine Neuauflage der Welt! ... Ein Kind erschaffen heißt, die Schöpfung aus tiefstem Herzen bejahen, heißt, dem Gott, der uns quält, sagen: 'Herr, alles ist gut, und ich sage dir Dank, dass du das Weltall gemacht hast.' Willst du wirklich ein solches Lied singen? ... Bewahre deine Hände rein, Sarah, damit du auf deinem Sterbelager sagen kannst: Keinen lasse ich nach mir zurück, um das menschliche Leid fortzusetzen." (Barjona)

Jean-Paul Sartre (1905-80), französischer Philosoph, z.n. B.Grom/J.Schmidt, Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, Herder TB 519, Freiburg 1975, S. 62

M8 Ernst Bloch vermutet, dass auch Menschen, die vorgeben, keine Hoffnung über den Tod hinaus zu haben, doch Kraft schöpfen aus verdrängten Hoffnungsbildern gegen den Tod:

"Das dürftige Bekenntnis zum Nichts würde schwerlich ausreichen, um den Kopf oben zu behalten, als gäbe es kein Ende. ... Wahrscheinlich ... zecht dieser ganz flache Mut ... auf fremde Kreide. Er lebt von früheren Hoffnungen und dem Halt, den sie einmal verliehen hatten."

Ernst Bloch (1885-1977) Philosoph

aus: Peter Göpfert und Hans Ohly, Leben, warum und wozu?, Sendung im Bayerischen Rundfunk, 24. Mai 1977, 19.30 – 20.00 Bayern 2 (Mitschrift)

M9 " 'Wie ich nicht weiß, woher ich komme, weiß ich auch nicht, wohin ich gehe. Nur das weiß ich: Wenn ich diese Welt verlasse, werde ich womöglich ins Nichts fallen. ... Und daraus folgere ich, dass ich die Tage zu verbringen habe, ohne darüber nachzudenken, was mit mir geschehen wird. ...'
Wer möchte einen Menschen zum Freund haben, der derart schwätzt? Wer würde ihn, wenn er die Wahl hätte, wählen, um ihm seine Geschäfte zu übertragen? Wer würde bei ihm Trost für seinen Kummer suchen? Und endlich, wozu könnte man ihn im Leben gebrauchen?"
Blaise Pascal (1623-1662), französischer Philosoph
aus: Peter Göpfert und Hans Ohly, Leben, warum und wozu?, Sendung im Bayerischen Rundfunk 07. Juni1977, 19.30 – 20.00 Bayern 2 (Mitschrift)

M10 "Der letzte Sinn unseres Lebens besteht nicht darin, diesen oder jenen Beruf korrekt auszuüben, mehr oder weniger alt zu werden oder zur Erhaltung des Menschengeschlechts beizutragen und dann aus dem Leben zu scheiden: Wir sind letztlich auf Erden, um als Partner die Liebe Gottes zu erfahren und zu erwidern. Davon steckt eine Ahnung in jedem Menschen; das ist es, was ihn ständig unruhig suchen, was ihn nie mit sich und dem nur Irdischen zufrieden werden lässt: Dieser Urtrieb ist nicht ohne Ziel, und er ist nicht sinnlos, sonst wäre der Mensch das am meisten genarrte Geschöpf, das man sich denken kann."
Ferdinand Krenzer, kath. Theologe, Was wir glauben, Lahn-Verlag Limburg 1971, 8.Aufl., S.16

M11 "Undenkbar, wir sollten einfach nur hervorgebracht und wieder abgeschafft werden im Kreislauf der Natur. Denn wäre es so, dann hätte die Natur zuviel riskiert, als sie Gebilde hervorbrachte, fähig zum Denken, zum Schlussfolgern, zum Handeln, zur Verzweiflung. Sie hätte ihren Gang stoppen müssen an der Schwelle zum Bewusstsein. Wenn sie uns nur als materielle Gebilde gemeint hätte, die sie beliebig im Gang der Materie zurücknehmen müsste, dürfte und könnte, wozu dann der Luxus des Geistes? Nein, es ist uns Menschen einzig natürlich, an die Unsterblichkeit des Lebens zu glauben; nur so hat das, was wir Geist, Vernunft, Bewusstsein und Menschlichkeit nennen, einen Sinn. Könnte es deshalb nicht sein, dass die Angst uns gerade *nicht* dazu treibt, an die Unendlichkeit des Lebens zu glauben, sondern vielmehr diesem Glauben als einziges wirklich im Wege ist?"
Eugen Drewermann: Leben, das dem Tod entwächst, Patmos Verlag Düsseldorf 1991, S.270

M12 "Vor einer konsequent naturalistischen Weltdeutung schrecken viele Physiker - mich eingeschlossen - aber auch deshalb zurück, weil - nach einem Ausspruch des Nobelpreisträgers Steven Weinberg - das Universum uns um so sinnloser erscheint, je begreiflicher es uns geworden ist. Wer sich allein auf naturwissenschaftliche Kenntnisse stützt, wird kaum zu einer anderen Einsicht gelangen können, denn nach dem fortgeschrittensten Stand physikalischer Erkenntnis geht das Universum einem absolut lebensfeindlichen kalten Ende entgegen. Das "kluge Tier" Mensch, welches das Denken erfunden hat (Nietzsche), wird mit Sicherheit aussterben. Und es spricht nach den Erkenntnissen der modernen Neurobiologie sehr wenig dafür, dass es eine unsterbliche Seele gibt, die das Ende der materiellen Existenz zu überdauern vermag. Soll man dies wirklich als die endgültige und unausweichliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Welt und unseres menschlichen Daseins akzeptieren?"
Prof. Dr. Wolfgang Wild (TU München) in: zur debatte, Themen der Katholischen Akademie in Bayern, 1/2003, S.32

M13 Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Sinngewissheit über den Tod hinaus
Mit 31 Jahren, vier Jahre vor seinem Tod, schrieb W.A.Mozart an seinen Vater: "Da der Tod, genau zu nehmen, der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren und besten Freund des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckliches mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes. Und ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennenzulernen. Ich lege mich nie zu Bett, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht, so jung ich bin, den andern Tag nicht mehr sein werde. Und es wird noch kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, dass ich im Umgang mürrisch oder traurig wäre. Für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie von Herzen jedem Mitmenschen" (Brief vom 4.4.1787).

M14 H o f f n u n g , **Friedrich Schiller** (1759 - 1805)

Es reden und träumen die Menschen viel,
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren,
Im Herzen kündigt es leut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren.
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Der kleine Nachtwächter (Textmeditation)

Der kleine Nachtwächter eines unbedeutenden Dorfes findet im Mondenschein ein vierblättriges Kleeblatt. Er weiß, dass dies Glück bedeutet. Aus Freude darüber bläst er in sein Horn und ruft die Dorfbewohner zusammen. Und der Poet, die Marktfrau, der Schmied, das Blumenmädchen und der Lausejunge kommen herbeigeeilt. "Das Glück besucht mich heute Nacht", verkündet der kleine Nachtwächter freudestrahlend. Und alles setzt sich nieder und wartet auf das Glück, das sich im Kleeblatt angekündigt hatte. Es wird ganz ruhig, alle lauschen in die Nacht hinaus. Der Wind raschelt leise in den Blättern, die Nachtigall singt im nahen Wald, und ab und zu schwirrt eine Fledermaus vorbei - sonst aber ist nichts zu vernehmen, die Nacht hat sich ausgebreitet mit ihrer tiefen Ruhe. "Wann kommt endlich das Glück?" ruft der Lausejunge. Der Poet aber, die Marktfrau, der Nachtwächter und das Blumenmädchen - sie alle verstehen, dass das Glück bereits eingezogen ist. Sie sitzen da und hören und lauschen bis zur Morgendämmerung.

Margit Schnider, in ”tau” 9/71, z.n. das Thema, Alltag – Spur meines Lebens,
Heft 16/17 November 1975, S. 74

Eine eigene Betrachtung kann Friedrich Nietzsches Text „Der tolle Mensch“ gewidmet werden:
Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, München 1959, S. 166 f